

Verhollensverfahren.

Nr. 2431. Vom Groß. Amtsgericht Emmendingen wurde heute erkannt: Marie Engler, ledig von Rödningen wird für verschollen erklärt und werden ihre mutmaßlichen Erben, nämlich: 1. der Sohn der + Schwester der Verschollenen, Marie Elisabeth Bürlin, geborene Engler, Friedrich Bürlin in Rödningen, 2. die Kinder des + Bruders Georg Friedrich: Friedrich Engler und Katharina Engler in Rödningen, 3. die Tochter der + Marie Katharina Engler, verheiratet mit Andreas Weiler: Rosina Weiler in den fürsorglichen Besitz des Vermögens der Verschollenen gegen Sicherheitsleistung eingewiesen. Emmendingen, den 9. April 1883. Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts. Jäger.

Steigerungs- Ankündigung.

In Folge richtiger Verfügung werden dem Gottlieb Dürthart von Müßbach und dessen Ehefrau Katharina Elisabeth geb. Böcherer dort folgende Liegenschaften
**Mittwoch, 9. Mai d. J.,
Mittags 2 Uhr,**
in der A r o n e in Müßbach öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

1. 5 Ar 13 Meter Hofreit, worauf Wohnhaus Nr. 54 mit Balkenterr angebautes Stall u. Schweinbänke freistehendem Backofen.

2. — Ar 72 Meter Hausgarten.

3. 3 Ar 33 Meter Ackerland.

4. 10 Ar 89 Meter Wiesen; das Ganze ein geschlossenes Tagelöhnergut zu Müßbach im Gaden tax. 1300 M.

Auf diesen Liegenschaften haftet ein lebenslängliches Wohnungs- und Nutznießungsrecht zu Gunsten der Christina Dürthart Wittwe in Müßbach.

Emmendingen, 9. April 1883.

Gr. Notar:

A. S t a r d.

Soeben frisch eingetroffen:
**Portland-Cement
& Baugyps, Gypslatten,
Dachlatten
& Dachschindeln**
bei
F. S a f n e r,
Bauunternehmer.

Nach Amerika!

Kurze Seereise! Billigste Preise! über Amsterdam, Antwerpen, Bremen, Hamburg, Havre, Liverpool und Rotterdam. Wechsel und Anweisungen zu billigstem Course. Ueberfahrts-Bedingungen und hübsch brosch. Karten sende kostenfrei.
Emmendingen.

J. Menard,
Hauptagentur.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Vaters, Sohnes, Bruders, Schwieger-sohnes und Schwagers

Karl Friedrich Saunter,

Obernehmensrevisor hier,

für die vielen Blumenpenden und zahlreich Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie die große Theilnahme des hiesigen Feuerwehr-Corps, drücken wir unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Emmendingen, den 15. April 1883.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen.
Hämmerle, Gerichtsvollzieher.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Januar 1883.

Versichert 59750 Personen mit 415,900,000 Mark
Bankfonds ca. 108,500,000 "

Ausgezahlte Versicherungssummen seit Eröffnung bis 1. Jan. 1883 ca. 140,000,000 "
Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren und gewährt alle Ueber-schüsse voll und unverzüglich an die Versicherten in der Weise zurück, daß auf jede Normalprämie nach 5 Jahren eine Dividende vergütet wird. Die beim Aufhören der Versicherung auf die letzten 5 Jahresprämien rückständigen Dividenden werden baar nachgewährt. — An Beamte werden Darlehen zur Bestellung von Dienststationen gewährt. — Versicherten Militärschlichtigen wird die Aufrechterhaltung ihrer Versicherung auch für den Kriegsfall unter günstigen Bedingungen sichergestellt. — Die Auszahlung der Versicherungssumme erfolgt ohne Zins-Abzug sofort nach Verbringung der Sterbefallnachweisungen.

Dividende in diesem Jahre 43 Prozent, im Jahre 1884 voraussichtlich 44 Prozent.

Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 43 Prozent Dividende beim Beitritt im Alter von	25 Jahren: 13 M. 50 Pf.	45 Jahren: 22 M. 60 Pf.
30 " 15 " — "	50 " 27 " — "	
35 " 16 " 90 "	55 " 32 " 70 "	
40 " 19 " 30 "	60 " 40 " 80 "	

Vertreter: A. Dölter

Kenzingen.

Geschäftseröffnung & Empfehlung.

Dem geehrten Publikum von hier und auswärts mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in hiesiger Stadt, (Hauptstraße, Hausnummer 153)

ein öffentl. Geschäftsbureau

errichtet habe.

Ich übernehme Vertretungen mittelst Vollmachten in Erbtheilungen, sonstigen Rechtsgeschäften und amtsgerichtlichen Prozessen, besorge den Einzug von Ausständen, erwirke Pfandstriche, sowie Geburts-, Trau- und Todescheine im In- und Ausland, hauptsächlich aus Amerika, fertige Privattheilungen, Verträge, Cessionen, Berichte und Eingaben aller Art, stelle Rechnungen und ertheile Auskunft in gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten.

Prinzip: prompte, billige und gewissenhafte Bedienung.

Kenzingen, im April 1883.

Hochachtungsvoll

A. Eberhard.

Rechnungen

in allen Größen, liefert rasch und billig

A. Dölter's
Buchhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Dankagung.

Den verehrlichen Feuerwehrern von Niegel u. Nimburg, sowie Denjenigen hiesigen Orts-einwohnern, welche bei dem letzten Brandfalle mein in nächster Nähe stehendes und deshalb schwer gefährdetes Anwesen, erfolgreich vor der Zerstörung durch das Feuer bewahrten, drücke ich hiemit meinen herzlichsten Dank öffentlich aus.

Bahlingen, 14. April 1883.

Sebastian Adler,
Gemeinderath.

Dr. Pattisons Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Leidenweh.

In Packeten zu M. 1 und halben zu 60 Pf. bei C. F. Nist in Emmendingen.



Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach Amerika.

Passagierverträge schließt ab: Die Agentur des norddeutschen Lloyd für Bremen:

Wilh. Sieff, Waisenrichter, Emmendingen.

Geschäftsempfehlung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als

Wagner

niedergelassen habe.

Indem ich diese zur öffentlichen Kenntniß bringe, halte ich mich bei allen in meinem Fach vorkommenden Arbeiten bei billigsten Preisen bestens empfohlen und zeichne

hochachtungsvoll

Johannes Büdler.

Wohnhaft im Mechaniker Martin'schen Hause, Oberstadt.
Emmendingen, 11. April 1883.

Violinsaiten

empfehlen A. Dölter.

Emmendinger Fruchtmart.

Von 13. April 1883.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf
Wagen	9	75		
Halbwaagen				
Woggen				
Mischfrucht				
Leinöl	7			
Gersten	8			
Haber	7			
Welschkorn	8	50		

4 Pfund Schwarzbrot kosten 46 u. 52 Pf., 1 Pfund Butter 130 M., 1 Pfund Döhlenfleisch 66 Pf., 1 Pfund Schmalz 60 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. 20 Pf.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiser, Postanstalten und im hies. Postamt bei den Postboten zu 1 M 25 S vierteljähr. zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Dreifach und Waldkirch.

Nr. 46.

Donnerstag, 19. April

1883.

Erzogen werden mit 10 S die gesp. Stelle berechnet. Erstgennt Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

Eine Botschaft

des Kaisers Wilhelm an den Reichstag hat eine neue Lage für diesen geschaffen. Sie ist vom 14. April, wurde an demselben Tage von dem Finanzminister Scholz im Reichstage verlesen und ist von Bismarck gegen-gezeichnet: Sie lautet:

Wir haben es jederzeit als eine der ersten von uns als Kaiser übernommenen Pflichten erkannt, der Lage der arbeitenden Klassen im ganzen Reiche Fürsorge und Pflege zuzuwenden, welche Wir in Preußen zur Fortbildung der von Unserm in Gott ruhenden Vater im Anfang dieses Jahrhunderts begründeten Reform zu betätigen suchten. Schon beim Erlaß des Sozialistengesetzes haben Wir Unserer Ueberzeugung dahin Ausdruck gegeben, daß die Gesetzgebung sich nicht auf polizeiliche und abwehrende Maßregeln beschränken darf, sondern suchen muß, zur Heilung oder doch zur Milderung des durch Strafgesetze bekämpften Uebels Reformen einzuführen, welche dem Wohle der Arbeiter förderlich, die Lage derselben zu bessern, zu fördern und zu sichern geeignet sind. Dieser Unserer Ueberzeugung haben Wir insbesondere in Unserer Botschaft vom 17. November 1881 Ausdruck gegeben und Uns gefreut, als einen ersten Erfolg in dieser Richtung in Unserm Königreich Preußen wenigstens die beiden ersten Stufen der Klassensteuerverpflichtigen befähigen zu können.

Der Kaiser erinnert an die Vorlagen betr. das Krankenkassengesetz, das von dem Reichstage ziemlich weit gefördert worden sei, und fährt fort:

Mit Sorge erfüllt es Uns, daß die prinzipiell wichtigere Vorlage des Unfallversicherungsgesetzes noch so sehr im Rückstande ist, und daß daher auf deren Durchberatung nicht mit gleicher Sicherheit gerechnet werden kann. Wie diese Vorlage jetzt unerledigt, so würde auch die Hoffnung, in der nächsten Session die weiteren Vorlagen, betr. die Alters- und Invalidenversicherung, durchzuführen, völlig schwinden, wenn die Beratung des Reichshaushalts-Etats für 1884-85 noch die Kraft des Reichstages während der Winter-session in Anspruch nähme. Wir haben deshalb für geboten erachtet, die Zustimmung der verbündeten Regierungen dahin zu beantragen, daß der Entwurf des Reichshaushaltsetats dem Reichstage jetzt von Neuem zur Beschlußnahme vorgelegt wird. Wenn dann die Vorläge über die Unfallversicherung in der laufenden Frühjahrs-session vom Reichstag nicht mehr beraten und festgesetzt wird, dann wird durch vorgängige Beratung des Reichshaushaltsetats wenigstens für die Winter-session die Freiheit gewonnen werden, welche erforderlich ist, um die sozialen Reformen auf wirtschaftlichem Gebiete zu fördern. Die Zeit ist eine lange für die Empfindung, mit welcher Wir in unserem Lebensalter auf die Erfüllung der Aufgaben blicken

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von S. Hohenfeld.

(Fortsetzung.)

„Dann schließen Sie die Fenster. Ich will das Licht behalten,“ erklärte Ciralba.

Frau Bichou kam Ciralba's Gebot nach.

„Haben Sie Kinder, Frau Bichou?“ fragte Ciralba plötzlich, als die Frau ihre Arbeit vollendet hatte.

„Nein, Fräulein. Die Plage ist mir erspart geblieben,“ war die gefühlvolle Antwort. „Hiesigen Sie mich beifällig heraufkommen, um mich danach zu befragen?“

„Nein, aber ich dachte, wenn Sie selbst Kinder hätten, so müßten Sie auch Mitleid mit mir empfinden,“ sagte das junge Mädchen mit zitternder Stimme.

„O, Frau Bichou, haben Sie Erbarmen mit mir. Mein Vater befindet sich in großer Gefahr und ich war auf dem Wege, um ihn zu warnen, als Graf von Lamartin sich gewaltthätig zu seiner Befangenen machte. Lassen Sie mich zu meinen Eltern gehen, so will ich Sie segnen, so lange ich lebe. Ich habe Ihnen nie etwas zu Leide getan und überhaupt keinem Menschen. Lassen Sie mich gehen, Frau Bichou! Ich habe Geld und will Sie reichlich belohnen!“

Sie zeigte der Frau des Friseurs ihre reichgefüllte Börse und ihre goldene, mit Diamanten besetzte Uhr, ihre Brosche und ihre Armbänder.

„Mama gab mir in Paris ein kleines Taschennuß,“ fuhr sie fort, „welches ich noch nicht geöffnet habe; es müssen zweitausend Francs darin sein. Alles soll Ihr Eigentum sein, wenn Sie mich freigeben!“

Die Frau sah mit gierigen Blicken nach all' den schönen Kostbarkeiten, die Ciralba ihr als Lösegeld anbot, aber, energisch das Haupt schüttelnd, wendete sie sich ab und wollte das Gemach verlassen, als müsse sie die Versuchung fliehen, um ihr widerstehen zu können.

Aber Ciralba ergriff ihr Handgelenk und rief verzweifelt aus:

„O, kann Sie denn Nichts rühren? Ich will Sie segnen bis an mein Ende, wenn Sie mich und die Meinen retten, indem Sie mich freilassen. Graf Eugen will Sie reich belohnen, wenn Sie mich hier gefangen halten, aber ich versichere Sie, er kann Sie nie so reich belohnen, wie ich, und Sie werden es nie zu bereuen haben, zu einer schmachvollen Schuld gegen ein weisloses Mädchen Ihre Hilfe geboten zu haben.“

welche zu lösen sind, ehe die in der Botschaft ausgesprochenen Gedanken eine praktische Bethätigung soweit erhalten, daß sie volles Verständnis und volles Vertrauen finden. Unsere Kaiserlichen Pflichten aber fordern Uns auf, kein Mittel zu verschmähen, um für die Besserung der Lage der Arbeiter und für die Erhaltung des Friedens unter den Klassen der Bevölkerung, so lange Gott Uns Frist gibt, zu wirken. Darum wollen Wir dem Reichstage durch Unsere Botschaft von Neuem und unter Anrufung seiner bewährten und treuen Anhänglichkeit die baldige Erledigung der vorbezeichneten Aufgabe dringend an's Herz legen.“

Aus dem Reichstage.

Seit her hat der Reichstag allein das Wort gehobt; von dieser Woche an muß er theilen mit dem preussischen Landtage. Das macht viele Unbequemlichkeiten, da viele Abgeordnete Mitglieder beider Vertretungen sind, und die Arbeiten wird es nicht fördern.

In den mühsamen Verhandlungen über die Gewerbeordnung wurde der Hausir-Handel nicht unwesentlich beschränkt, namentlich im Umherziehen für minderjährige und weibliche Personen; auch das Verbot des Eintrittes in fremde Wohnungen und das Betreten fremder Häuser zur Nachtzeit wurden angenommen. Bezüglich der Wanderlager wurden die liberalen Anträge meist abgelehnt; die Anträge Baumbach-Träger, nach welchen das Vertheilen von Druckschriften zu Wahlzwecken keiner Erlaubniß bedarf, wurden angenommen. Angenommen wurde die neue Bestimmung, daß den Ärzten und Apothekern die Approbation entzogen werden soll, wenn ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind und zwar für die Dauer des Ehrverlustes. Die Abgeordneten Baumbach und Richter haben in den Anträgen und Debatten eine hervorragende Rolle gespielt; auf der andern Seite die Abgg. von Kleip-Keppow und v. Winnigerode.

Die nächsten Debatten haben die neuen Bestimmungen über die Befugniß der Handlungsreisenden hervorgerufen. Die Commission hat die betr. Paragraphen so gefaßt, daß, wer ein stehendes Gewerbe betreibt, besagt sein soll, auch außerhalb seines Wohnortes persönlich oder durch Reisende für die Zwecke seines Gewerbebetriebes Waaren zu kaufen und Bestellungen zu suchen. Er darf nur Proben und Muster seiner Waaren mit sich führen, soweit nicht der Bundesrath für gewisse Waaren von hohem Werth Ausnahmen zuläßt. Das Aufkaufen von Waaren bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder solchen, welche die Waaren produciren, oder an anderen Orten als in offenen Verkaufsstellen, so wie das Auffuchen von Bestellungen bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder Gewerbetreibenden, in deren Betriebe Waaren der angebotenen Art Verwendung finden, ist nach den Vorschriften zu beurtheilen,

Mit rauber Geberde stieß jetzt die Frau ihre Hand zurück, ärgerlich über sich selbst. Wäre ihr Ausrufgeber ein Anderer gewesen als Graf Eugen, wer weiß, ob Ciralba's rührende Ueberredungskunst nicht den Sieg davongetragen hätte. Die Liebe zum Gold und die Liebe für den jungen Grafen erweckten alle bösen Eigenschaften ihrer verderbten Natur.

„Ich will Nichts haben!“ rief sie aus. „Ich werde Sie nicht freigeben Ich werde thun, was mir befohlen ist und damit gute Nacht, Fräulein!“

Der leise Hoffnungsschimmer, welcher Ciralba's Antlitz eine kurze Zeit erhellt hatte, machte wieder dem Ausdruck grenzenloser Traurigkeit Platz.

„Gehen Sie zur Ruhe,“ fuhr die Frau fort, „und verhalten Sie sich stille. Soeben höre ich meinen Mann kommen. Es ist mit ihm nicht gut umzugehen, zumal wenn er betrunken nach Hause kommt.“

Nach diesen Worten, welche Ciralba zusammenschauern machten, wandte sich Frau Bichou um und schloß die Thür hinter sich ab.

„Sie hat ein Herz, noch härter als Stein,“ dachte die arme Ciralba. „Aber ich will die Hoffnung noch nicht aufgeben. Ich muß auf Flucht sinnen, es muß mir gelingen, aus diesem Gefängniß zu entkommen!“

Sie setzte sich nieder und bemühte sich, ruhig zu überlegen. Das Licht brannte herunter.

Ciralba sank zurück auf ihren Stuhl, entmutigt und fast besinnungslos. Wie lange sie in dieser Stellung verbarre, sie wußte sich selbst darüber kein Rechenschaft zu geben.

Plötzlich flackerte das Licht noch einmal auf und erlosch und tiefe Finsterniß herrschte im Zimmer. Das junge Mädchen ging wieder an das Fenster, welches auf die Seine hinausblickte und öffnete die Läden. Dann lehnte sie ihren sorgenschweren Kopf gegen die Balken und blickte in die stille Mondnacht hinaus.

Einige Minuten später senkten sich ihre Blicke und fielen auf den Felsen, welcher Raffel Adler-Horst trug, mit seinen Thürmen und seinen Wällen. Sie konnte Alles deutlich im Mondschein erkennen. Heller Lichterglanz schimmerte von den unüberhängen Fenstern des Gesellschaftszimmers und beleuchtete die nächste Umgegend des Schloßes. Und von einem großen, gewölbten Fenster, welches auf die Seine hinaus ging, fiel ein rothes Licht auf die immer gleich bewegte Fluth mit ihren weißen Schaumköpfen hinaus, welches dem Lichte eines Leuchtthurmes gleich kam.

welche für das Hausirgerwerbe festgesetzt worden sind, soweit nicht der Bundesrath Ausnahmen für das Aufsuchen von Baaren-Bestellungen bestimmt. Die Vinte (Abg. Baumbach und Gen.) beantragt, die Worte bezw. Sätze, welche den Handlungsreisenden der polizeilichen Beaufsichtigung unterstellen, die für die Hausirer in so scharfer Weise durch die Vorlage neu geordnet wird, zu streichen. Besonders verdient aus der bemerkenswerthen Verhandlung die große Rede hervorgehoben zu werden, in welcher Herr Bamberger von dem vorliegenden Gesetze aus den kleinlichen, kränkelnden Geist beleuchtete, welcher in die deutsche Gesetzgebung eingedrungen sei, und die hohen Gesichtspunkte welche in der großen Periode des politischen Aufschwungs und der frischen nationalen Begeisterung die Gesetzgebung beherrschten, ganz verloren hat. Mit Stimmengleichheit wurden die angefochtenen Bestimmungen abgelehnt.

Politische Tagesübersicht.

Der Reichstag ist noch nicht einig, wie die kaiserliche Volkshaus zu behandeln und zu beantworten ist. Es ist ein außerordentlicher Fall. Man denkt, wie es scheint, an eine Adresse an den Kaiser, in welcher die ganze Geschäftslage dargelegt wird. Die Verhandlungen können von außerordentlicher Wichtigkeit werden. Eine große Debatte unter Theilnahme Bismarcks wird für morgen erwartet. — Ein konservativer Antrag auf Einführung von Arbeitsbüchern wurde abgelehnt. Abg. Oehlhäuser (nationallib.) erklärte: „Ich habe in meiner langjährigen Praxis den Arbeiterstand achten und lieben gelernt; deshalb möchte ich ihn schützen vor Bestimmungen, die ihn herabwürdigend. Mindestens ist die Maßregel überflüssig und nutzlos.“ (Das Mißtrauen gegen Mißbrauch ist groß.)

Es heißt, die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen würde mit ihrem Eßhüchsen, das vortrefflich gedeiht, Anfangs Mai zum Besuch in Karlsruhe eintreffen.

In Schwernin ist am 15. April der Großherzog Friedrich Franz II. gestorben. Er war geboren 1823, trat 1842 die Regierung an und war dreimal vermählt. Im Kriege von 1870 war er einer der Führer. Sein Nachfolger Friedrich Franz, geb. 1851, wohnt in Mentone.

Im ungarischen Parlament hat Ministerpräsident Tisza bekräftigt, daß Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Italien eine enge Freundschaft und Vereinbarung eingegangen, deren Spitze sich gegen Niemand richten und deren Ziel die Erhaltung des Friedens sei. Diese Thatsache, fügte er hinzu, könne Niemanden beunruhigen, außer etwa eine Macht, die den Frieden führen wolle, eine solche Macht gebe es aber gegenwärtig in Europa nicht mehr. (Im Uebrigen war die Rede ziemlich fesssam und zurückhaltend.)

Der Magistrat in Berlin hat sich eine jährliche Mehreinnahme von 1,200,000 M. ausgerechnet für den Fall, daß die Offiziere von ihrem Privatvermögen Steuern an die Gemeinde zahlen. So tief schneidet diese Frage in viele Gemeinden ein.

Die deutsche Armee steht in 304 Garnisonen, Bayern ungerchnet; 39 Garnisonen zählen mehr als 2000 Mann, 2 mehr als 10,000 Mann, Berlin und Metz.

So lange es ein englisches Parlament gibt, ist noch kein Gesetz so schnell zu Stande gekommen, wie das Gesetz gegen die Dynamit-Fa-

brikanten und Verbrecher. In 1 1/2 Stunden war das Gesetz im Unterhause für und fertig. Es ist eben jeder Einzelne am Leib und Leben bedroht und alleamt. Jahrhunderte haben die Engländer verkauft, bessere Gesetze und Zustände für Irland zu schaffen und diese Besäumung hat die Bestien geboren, die mit Dynamit arbeiten.

Joseph Brady in Dublin wurde von den Geschworenen der Ermordung des Staatssekretärs Burke und des Lord Cavendish schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Die Verhandlungen ließen in grauenvolle Menschen und Zustände in Irland hineinschauen. Der Hauptzeuge in dem Prozeß ist Carey, ein Spiegelgasse Brabbdys; er ließ sich zum Kronzeugen machen, um sein eigenes Leben zu retten. Er war, wie er erzählte, Mitglied einer katholischen Bruderschaft, ging alle zwei Wochen zur Beichte und „hatte die Ehre,“ almonatlich das Abendmahl zu empfangen; er brachte die Ermordung Burke's in Vorschlag, wogu er jedoch gezwungen wurde, entwarf den Plan zu dem Attentat und gab das Zeichen mit dem Taschentuch, als Lord Cavendish und der Unterstaatssekretär den Park betreten, zahlte den am Mord Vertheiligten ihren Lohn aus; er besorgte die Messer und beantragte dann, als sie mit dem Blute der Ermordeten besetzt waren, die „heiligen Waffen“ in die Ausstellung zu senden, damit sie als „nationale Reliquien“ aufbewahrt würden; am selben Tage beantragte er in öffentlicher Versammlung eine Resolution, um dem Abscheu mit dem verübten grauenvollen, die Ehre Irlands schändenden Morde Ausdruck zu geben.

Baden.

Karlsruhe, 15. April. Der „Schw. M.“ schreibt: Die Freisprechung der 5 Angeklagten wegen des hiesigen Unglücks hat, seitdem bei der mündlichen Einvernahme der Sachverständigen so starke Meinungsverschiedenheiten hervortraten, nicht mehr überlassen können. Es ist fast wörtlich das eingetreten, worauf in einem früheren Artikel des „Schw. M.“ hingewiesen war. Wo, wie hier, die Beschaffenheit der Bahnstrecke selbst, der Zweifel über die Bedeutung ergangener Weisungen die Wucht entsehter Elemente am Unglückstage mindestens als mitwirkende Ursachen zu Gunsten der Angeklagten geltend gemacht werden konnten, war es nicht möglich, denselben eine ausschließliche strafrechtliche Verantwortung für ihre Person zuzuschreiben. Auch der Staatsanwalt Geiler, dessen Unparteilichkeit, sowie juristisches wie rednerisches Geschick von allen Seiten Anerkennung findet, stellte sich zum Schluß seiner Replik auf den Standpunkt, daß er keine Verurtheilung wünsche, wenn die wirkende Ursache des Unglücks dem Gerichtshof zweifelhaft erscheine. — Staatsminister Turban, welcher an einer rheumatischen Erkältung erkrankt war, ist, wie man hört, vollständig wieder hergestellt.

Bei letzter Gemeinderathswahl in J e n e h e i m wurde nicht nur tüchtig getrunken, sondern es hat auch Wahlprügel abgeseht. Als ein Geprügelter Nachts nach Hause gebracht war und seine Frau ihm gerade die Kopfwinden auswich, wurde „Feuerio“ gerufen, die Scherer des Mißhandelnden hand in Klammern. Vermuthlich liegt ein Akt entsehtiger Parteifeindseligkeit vor.

Im verfloffenen Monat sind in Freiburg 457 Personen angezogen, darunter 23 Familien mit 73 Köpfen und 384 ledige Personen; weggogen sind 10 Familien mit 40 Köpfen, und 195 Ledige;

Er erhob sich von seinem Sitz, um ihr zu erkennen zu geben, daß er ihr Signal verstanden haben.

Nun mußte er wieder das Taschentuch. Die Feinheit des Stoffes und die reichen Spitzen an dem Tuche schienen ihm im Wiederblick zu stehen mit der Armut einer Fischerhülle.

Er untersuchte die Tücher noch einmal sorgfältig. Blötzlich stieß er seinen Kopf des Erstaunens aus, denn er hatte den hierlich gestrichelten Namen „Giralda“ an der einen Ecke des Tuches entdeckt.

Mit hastigem Griff verbergte er das Tuch in seine Brusttasche, machte mit den Armen ähnliche Bewegungen wie Giralda und sprang an das Steuer.

Er gab dem Boote eine andere Richtung, so daß es schnell näher kam.

„Er hat meinen Namen entdeckt,“ sprach das junge Mädchen, bebend vor Aufregung, voll freudiger Hoffnung zu sich selbst. „Er hat in mir Diejenige erkannt, welche er heute Morgen vor dem sicheren Tode bewachte! Er kommt näher, um mich freizumachen! O, Gott, mein Gott, laß ihn mein Erretter werden, daß ich meine Lieben warnen kann, ehe es zu spät und Alles verloren ist!“

XXVIII.

Graf Eugen stand einen Augenblick still, als er bei der Gartenpforte des Schlosses de Vigny ankam und blickte dem dahinrollenden Wagen nach, welcher Giralda als Gefangene nach dem Fischerhause auf der Klippe brachte. Dann begab er sich ohne Hören in's Schloss.

Er fand im Salon den Marquis noch vor dem Kamin sitzend und Eugen ließ sich ihm gegenüber auf den Sessel nieder, den er vorhin eingenommen, mit einer Miene, als ob Nichts inzwischen vorgefallen wäre.

„Eigentümlich,“ sagte der Marquis, sich seinem Neffen umwendend und ihn beunruhigt anblickend, „diese plötzliche Krankheit Giralda's ist mir räthselhaft.“

„Sie wird Heimweh fühlen.“

„Heimweh!“ wiederholte der Marquis kummervoll. „Das ist möglich. Aber sie hat sich hier doch immer ganz glücklich gefühlt. Ich will einmal zu ihr hinaufgehen. Sollte sie ernstlich erkrankt sein, so muß ihre Mutter zu ihr kommen. Ist es nur Heimweh, was sie quält, so soll sie bald wieder frohlich werden.“

Er langte seinen Stock herbei, stand auf und ging langsam nach der Thür. Auf der Schwelle wandte er sich noch einmal um; es schien, als ob ihm ein plötzlicher Schanke gekommen sei und sein Blick wurde hart und streng.

„Eugen,“ sagte er, „Giralda ist vor Dir gewarnt worden und es kann recht gut sein, daß sie auf ihrem Zimmer bleibt, weil sie Dich hier weiß!“

Ohne eine Antwort abzuwarten stieg er zu Giralda's Zimmer hinauf; oben angekommen, klopfte er leise an ihre Thür.

(Fortsetzung folgt.)

gehoren sind 106, es starben 112, so daß sich eine Bevölkerungszunahme von 216 Seelen ergibt.

— In dem Hause eines Schreiners in Freiburg brach kürzlich Feuer aus, welches, als man dasselbe wahrnahm, bereits die zum 2. Stock führende Treppe zerstört und so der Frau des Schreiners und deren Kindern den Ausweg abgeschnitten hatte. Zwei zuerst auf dem Brandplatze erschienene Militärs begriffen sofort die Situation, nahmen eine Leiter und retteten die ängstlich Harrenden vor dem Feuertode. Das Feuer war dadurch entstanden, daß ein Hauseinwohner die brennende Lampe auf die Treppe stellte, und noch schnelle über die Gasse ging, unterdessen aber eine Rage und ein Hund sich raufen, wobei sie die Lampe umwarfen.

— Die am 9. d. M. an der Uhrmacher- und Schnitzerschule in Furtwangen abgehaltene Prüfung lieferte günstige Resultate. Der Besuch der Schulen ist in letzter Zeit ziemlich schwach.

Aus dem Höri, 12. April. Wie es gewissen Menschen durch die Beschränktheit und Genußsucht mancher Bauern leicht gemacht wird, sich in der plumpen Weise auf Kosten der Letzteren zu bereichern, wird von Neuem wieder durch ein Vorkommniß aus der jüngsten Zeit bekräftigt, worüber Einsender dieses folgende zuverlässige Thatsachen mittheilen kann. Zwei geriebene Handelsleute (die Brüder L. und W.) hatten in einer Gemeinde, die ich vorerst nicht nennen will, ein Landw. Anwesen erworben, natürlich nicht um es selbst zu bewirtschaften, sondern es mit möglichst großem Profit alsbald wieder in kleinen Parzellen zu verkaufen. Diese Absicht des edlen Brüderpaars war Jedermann im Dorfe bekannt und man hätte also von vornherein erwarten sollen, daß die Landwirthe die Verkaufsanerbietungen mit einer gewissen Vorsicht aufnehmen würden. Allein was geschah? Eines schönen Abends hielten die „Gutsbesitzer“ eine öffentliche Versteigerung ab, selbstverständlich im Wirthshaus, weil's da viel lustiger hergeht. Anfänglich ging das Versteigerungsgeschäft „flau“; die von den Verkäufern selbst gemachten Anschläge waren entschieden zu hoch und die Bauern in ihrer nüchternen Stimmung sehr zurückhaltend. Da mußte nachgeholfen werden und siehe da, unsere Leute wußten sich zu helfen. Die Versteigerung wurde angeblich eingestellt und die Verkäufer ließen allen jenen Anwesenden, welche zuvor mitgesteuert hatten, je zwei halbe Liter Freibier aufstellen; wenn auch das Geschäft schlecht gegangen sei, so wolle man doch noch eine Zeit lang „gemüthlich“ bei einander sein. Jetzt regte sich auch der Bierdurst der Nichtsteigerer. Die Stimmung ward immer „gemüthlicher“ und die Grommtheit der Geschenkgeber immer größer; sie ließen ein Faß Bier nach dem andern auflegen und als der Biervorrath des Wirths ausgegangen war, mußte schleunigst noch aus der Nachbarschaft neuer Stoff herbeigeschafft werden. Als Johann die Köpfe gehörig unnebelt waren, wurde nach Mitternacht die Versteigerung auf einmal wieder aufgenommen und nun war keine Rettung mehr. Schlag auf Schlag fielen die Gebote und nach kurzer Zeit war das ganze Gut an den Mann gebracht, theilweise zu unheimlich hohen Preisen. Zum Schluß fehlte auch nicht die obligate Keilerei. Andern Tages sollen manchem Steigerer die Haare zu Berg gestanden sein, ob in Folge des Freibiers oder ob in Folge der Vorwürfe der Frau, ist unentschieden. Jedenfalls aber haben sie ein recht starkes Bier getrunken, das ihnen noch lange ausstochen wird. So geschah am 2. April im Jahre des Herrn 1883. Die weiteren Schlussfolgerungen dem geneigten Leser überlassend, frage ich nur: wer hat's Bier bezahlt? (Konst. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

— Der in Kolmar erscheinende „Elsässer Erzähler“ maßt sich die Zeit sehr schön aus, wo die zukünftige Höllenthalbahn nach Osten mit der Schwarzwaldbahn nach Westen durch einen Vogesenstunnel mit der französischen Ostbahn in Verbindung gebracht sein wird. Der Transitverkehr würde diese neue Linie zu einer der lukrativsten des Kontinents gestalten. Bis dahin wird Baden leider noch manche Hunderttausende an der Höllenthalbahn zugefegt haben.

— Spanga ist, wie gemeldet, in Preßburg verhaftet worden. Er wurde beim Verlassen eines schlechten Hauses verhaftet, fand aber noch Zeit, drei Schüsse gegen sich zu richten, von denen der dritte durch den Mund ging. Die Wunde ist schwer, aber nicht tödtlich — die Kugel ist durch eine Operation entfernt worden. Bei seiner Vernehmung gestand er, der lange gesuchte Spanga zu sein, leugnete aber an der Ermordung Majlath's theilhaftig zu sein, er sei, wegen eines Diebstahls bei Dr. Schwarzer entflohen. In seinen Kleidern wurden gefunden 52 Gulden und ein Fläschchen Gift. Er wird nach Pest transportirt.

— Merkwürdig! Die Rothschild'schen Töchter kriegen alleamt Männer. Soeben hat sich die jüngste Tochter des Pariser Rothschild mit einem Bankier Ephrussi verlobt.

— A l l e r l e i. Wie sehr erpicht die Chinesen auf das Theater sind, dafür gibt ein Vorfall in San Francisco d. h. im dortigen chinesischen Quartier wieder eine lustige Illustration. Ein Schauspieldirector hatte eine Vorstellung angekündigt, die von Morgens 4 bis Nachmittags 4 dauern sollte. Als nun der Director früher schloß, zerflugen die Chinesen sämmtliches Gerath.

— Kommissionsrath Lehmann von Berlin will, wenn er die Konzession erhält, noch in diesem Jahre eine Pferdeisenbahn in Freiburg herstellen.

— Im Ranton Waadt'schen Ort Ballorbes sind 145 Häuser ein Raub der Flammen geworden, 1200 Menschen wurden obdachlos.

— Vom Pferd zu Tode geschleift. Wie man aus Bülfermarkt in Rärnten schreibt, hat sich dort vor einigen Tagen ein Selbstmord ereignet, wie er grauenvoller nur selten von der Phantastie eines Wahnsinnigen ausgehört worden ist. Der Hausknecht Johann Ulrich war in die Wirthstochter Marie Sellenhaller verliebt und das Mädchen schien seine Liebe zu erwidern. Als sich jedoch ein reicherer Freier meldete, war's mit ihrer flüchtigen Reizung vorbei und sie erklärte ihm sogar in eben so energischer als lieblicher Weise, daß sie sich für alle Zukunft molefirt zu werden verbitte. Dieses versetzte den unglücklichen jungen Mann in die leidenschaftliche Aufregung welche ihm den Plan zu einem Selbstmord eingab, den die ungetreue Geliebte in ihrem Leben nicht mehr vergessen sollte. Er band sich mit starken Strängen fest an ein Pferd und hakte diesem sodann einen glühenden Zunder in die Rüßern. Von brennendem Schmerze gepeinigt, raste das Pferd nun durch die Straßen, hinter sich den unglücklichen jungen Mann nachschleifend, bis er mit zerhackten Gliedern, aus tausend Wunden blutend, verendete.

— Ein gemüthlicher Geschäftsmann ist Holgate in Philadelphia, Fabrikant von Höllemaschinen. Er erklärte, ganz kürzlich vier solche Maschinen verkauft zu haben. Eine jede der Maschinen kann in einer Cigarrenkiste untergebracht werden und besitzt eine Sprengkraft gleich 900 Pfund Schießpulver. Er hat auch zwei „brennende“ Maschinen verfertigt und verkauft, welche für irgend eine Anzahl von Stunden aufgezogen werden können und, wenn sie explodirt, eine Flamme von 100 Gasstrahlen erzeugen. „Ich weiß nichts,“ sagte er dem Berichterstatter, „von dem Gebrauch der von meinen Maschinen gemacht wird. Ich frage den Käufer ebenso wenig, ob er einen Zaren in die Luft sprengen oder einen Palast in Brand zu stecken beabsichtigt, als ein Messerschmied oder Zündhölzchenfabrikant seine Kunden fragt, ob sie einen Lord begehen oder Brandstifter werden wollen. Ich mache die Maschinen für diejenigen, welche dieselben brauchen. Ich befürworte nicht, Könige mit Bomben zu tödten, noch halte ich es für angeeignet, Staatsmänner mit Messern zu ermorden, oder hört man davon, daß der Messerfabrikant ein Ende gekehrt werden soll, weil böse Menschen einen ungehörigen Gebrauch von Dolchen machen?“ ... Eine merkwürdige Logik!

— Was für ein Kraut raucht der deutsche Kronprinz? Den Porto Rico von Oldenfort in Amsterdam, das Pflanzler zu 7 M. 75 Pfg. — In Frankfurt a/M. wurde ein Bier-Großhändler zu 1500 M. Strafe verurtheilt, weil er Kadeberger Bier für Pilsener verkauft hatte. — Kellner, rief ein aus der Großstadt in einem kleinen Rest einkehrender Gast, Kellner bringen Sie mir Licht, damit ich mir die Beleuchtung hier ansehen kann. — Eine Gutsbesitzerin bei Landsberg litt an einer anfangs unerklärlichen Krankheit. Endlich untersuchte der Arzt die Tapete des Schlafzimmers und fand, daß sie stark arsenikhaltig sei. Ihre starke Natur hatte die Kranke gereizt, wie der Arzt erklärte. — In Marseille haben weitere 8000 Arbeiter u. die Arbeit eingestellt. — Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Mörder Sobbe in Berlin findet am 28. April statt.

— Die erste Erziehung, die in den Vereinigten Staaten von einem weiblichen Geistlichen vollzogen worden ist, fand letzter Tage zu Columbus, Ohio, statt, wo Pastorin Lydia G. Romid den Bund zweier jungen Leute einsegnete.

— Vor etwa einem halben Jahre erregte die Verhaftung dreier Unteroffiziere des Brandenburgischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 3 in Mainz wegen Mißhandlung eines Kanoniers beim Exerzieren allgemeines Aufsehen. Nachdem die drei Unteroffiziere nahezu sechs Monate in Unterjochungshaft gehalten worden, ist jetzt den in Charlottenburg wohnhaften Eltern des einen Unteroffiziers die Nachricht zugegangen, daß die drei Unteroffiziere unter Degradation zu Gemeinen zu je einem Jahr und 5 Monaten Festungsstrafe verurtheilt worden seien.

Siegen'schaftsveränderungen.

wurden zu dem hiesigen Grundbuche eingetragen:

Am 2. März d. J. verkauft Karl Andreas Reimer an Andreas Blum ein Giebelrecht um 95 M. 45 Pfg.

Am 5. März verkauft Färber Andreas Ganz an Mechaniker R. Friedrich Schötle eine Walkmühle nebst Wasserrecht um 1000 M.

Am 18. März d. J. verkauft Altbürgermeister Karl Becherer an Christian Gieslin Landwirth von Ottofshanden ein einstöckiges Wohnhaus nebst Scheuer, Stallung, 2 Ar 83 Meter Hofraße und 3 Ar 42 Meter Hausgarten in der Hinterdorfstraße um 3500 Mark.

Am 30. März d. J. verkauft die Vollstreckungsmasse des Maurers Friedrich Dreger an Schuhmacher Anton Wiese ein einstöckiges Wohnhaus in der Sandvogelgasse um 2700 Mark.

An Wilhelm Hager 14 Ar Ader auf der Schwelle um 183 Mark.

An Uhrmacher Josef Wehrle 3 Ar 94 Meter Ader im Himmelreich um 90 Mark.

Mannheimer Pferdemarkt-Loose

à 2 Mark, zu haben bei der Exped. d. Bl. — Ziehung am 2. Mai. Casseler Pferdemarkt-Loose à 3 Mark, bei der Exped. d. Bl.

Steigerungs- Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Friedrich Kübling, Seiler von Denslingen, in Steinen wohnhaft, folgende Liegenschaften:

Samstag, 12. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Schulhaus in Denslingen öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

1. 11 Ar 34 Meter Acker im Ortsteil, Thürle und Hofacker, tag. 400 M.

2. 6 Ar 11 Meter Acker in den Steinhalten tag. 130 M.

Emmendingen, 12. April 1883.
St. Notar:
A. Starck.

Krämer- & Viehmarkt zu Emmendingen.

Der nächste hiesige Krämer- und Viehmarkt wird am

Mittwoch, 2. Mai d. J., abgehalten.

Emmendingen, 18. April 1883.
Gemeinderath:
Koll.

Steigerungs- Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am

Samstag den 21. April, Nachmittags 5 Uhr,

in Bottingen öffentlich versteigert:

Ein Schiffonier, ein Kommode, ein Sekretär, eine Nähmaschine und ein Klavier.
Emmendingen, den 18. April 1883.
Hammeler,
Berichtsvollzieher.

Dankfagung.

Dem Kranken- und Sterbekassen-Verein Emmendingen spreche ich für die prompte Ausbezahlung des Krankengeldes, sowie Sterbengeldes meinen herzlichsten Dank aus.

Emmendingen, 18. April 1883.
Katharina Sauter Bwe.

Das Postdampfschiff **Pennland**, welches am 31. März von Antwerpen abgefahren, ist am 14. April, das Postdampfschiff **Perltro**, welches am 7. April von Havre abgefahren, ist am 17. April, morgens 6 Uhr, wohlbehalten in New-York angekommen.

J. Menard,
Hauptagentur.

Einen braven Knecht
sucht für sofort

F. Zimmer.

Wohnungsanzeige.

Gendarmrie-Wachtmeister **Rub**, wohnt bei Herrn Schlosser **Schneider** bei dem Rebhald.

Geschäftsbücher

in großer Auswahl sind wieder eingetroffen bei **A. Dölter.**

Holz-Versteigerung.

Von Stroh. Bezirksforsterei **Emmendingen** werden aus dem **Theninger Allmendwald**, bis **Mittwoch den 25. April d. J.**, nachstehende Hölzer mit einem Zahlungstermin bis **1. Oktober d. J.**, oder mit Baarzahlung in vier Wochen, mit 2% Rabatt, öffentlich versteigert:

12 Stämme eigenes Bau- und Nutzholz, 14 Ester eigenes Nutzholz, 25 Ester eigenes, 10 Ester gemischtes Scheitholz, 15 Ester eigenes, 8 Ester gemischtes Prügelholz, 900 Stück eigene, 900 Stück gemischte Wellen und 650 Stück Arazien-Faschinen zu Pfähle.
Zusammenkunft früh 9 Uhr, auf der Kropers Nichtkatt, beim Hartholzschlag Nr. 9.

Holzverkauf.

Die Gr. Bezirksforsterei **Waldkirch** versteigert mit Vorschriftsbewilligung am

Mittwoch den 2. Mai l. J., früh 10 Uhr, im Badwirthshause zu **Suggenthal**:

1. Aus dem Distrikt **Engewald**: 24 tannene Stämme III. und IV. Kl., 30 Stück Röhre I. und II. Kl., 18 Eichen IV. Kl., 1 Rischbaum, 4 Ester eichene Rebhadenwellen, 400 Ester buchenes, 3 Ester eichenes, 2 Ester eichenes und 170 Ester tanneses Scheit- und Röhholz, 8 Ester erlene Kollen, 110 Ester buchene, 12 Ester eigene, 26 Ester gem. und 96 Ester tannene Prügel, 2775 buchene, 1500 gem., 450 tannene und forlene Wellen und 2 Boose Abfallreis.

2. Aus dem Distrikt **Castelwald**: 27 tannene Stämme III. u. IV. Kl., 9 Stück Röhre II. Kl., 2 forlene Stämme IV. Kl., 1 Eiche, 9 Ester eichenes und tanneses Röhholz und 20 Ester gem. und tannene Prügel.

Badische Pferdeversicherungs- Anstalt zu Karlsruhe.

Wir bringen zur Kenntniß unserer verehrlichen Mitglieder, daß unterm Heutigen die **Vertretung** unserer Anstalt für **Emmendingen und Umgebung**

Herrn Wilhelm Zahner, zum Engel Emmendingen,

übertragen wurde.

Karlsruhe, den 15. April 1883.

Die Direction:
W. Hetzel.

Schweizerische Unfallversicherungs-Actien- Gesellschaft „Winterthur.“

Emittirtes Actienkapital 4 Millionen Mark.

Indem wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß wir dem

Vertreter der Gothaer Lebensversicherungsanstalt

Herrn Buchhändler Albert Dölter

in Emmendingen,

die Verwaltung einer Agentur unserer Anstalt übertragen haben, zeigen wir gleichzeitig an, daß derselbe beauftragt ist, für uns Einzelversicherungen wie Collectivversicherungen abzuschließen, das Inkasso zu besorgen, sowie auch Auszahlungen in Schadensfällen vorzunehmen.

Nach dem Rechnungsabslusse vom Jahre 1881 betrug der Versicherungsbestand bei unserer Anstalt 616,126,790 Francs, welche Summe sich auf 272,837 Personen vertheilt.

Freiburg, den 10. März 1883.

Die Generalagentur der Schweizerischen Unfallversicherungs-Actiengesellschaft Winterthur.

S. Müller.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung erkläre ich mich zur Vermittlung von Versicherungen, sowohl in Einzel- wie Collectivversicherungen bei obiger Anstalt bereit, gleichzeitig darauf hinweisend, daß die Unfallversicherung als eine Ergänzung der Lebensversicherung angesehen werden muß und deshalb Jedermann nicht genug empfohlen werden kann.

Emmendingen, den 10. März 1883.

Albert Dölter.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Submission.

Der Gemeinderath **Theningen** ver-
zergibt auf
Mittwoch, den 25. April 1883,
Vormittags 10 Uhr,

im Submissionsweg die Lieferung
Anstrich und Legen von sieben Stück
4,6 m langen, 20 centim hohen eiser-
nen **Brückenbalken** hurb. 13 g.
Angebote nach Rißg. hierauf sind
bis zu obigem Tag mit entsprechen-
der Aufschrift frei hier einzureichen.
Die Bedingungen können inzwischen
hier eingesehen werden.

Theningen, den 16. April 1883.

Der Gemeinderath:
Hrter, Bürgermeister.
Sid, Rathsch.

Fahrniß- Versteigerung.

**Donner-
tag, 19. d.
Mts.,** wer-
den aus der
Verlassen-

schaft des **Andreas Ohmberger**, Fuhr-
mann von hier, in dessen Behaulung
Mittags 1 Uhr anfangend,
sämmliche Fahrnißgegenstände Erb-
theilung wegen deren Baarzahlung
öffentlich versteigert:

1 Pferd, 2 Ein-
spanner-Wagen
mit eisernen Ach-
sen, 1 Pflug,

1 Egge, Mannskleider, Bett- und
Weißzeug, Schreinwerk,
Feld- und Handgeschir
und sonst verschiedener
Hausath.

Wasser, 15. April 1883.
Sulzberger,
Bürgermeister.



1 Pferd, 2 Ein-
spanner-Wagen
mit eisernen Ach-
sen, 1 Pflug,

1 Egge, Mannskleider, Bett- und
Weißzeug, Schreinwerk,
Feld- und Handgeschir
und sonst verschiedener
Hausath.

Wasser, 15. April 1883.
Sulzberger,
Bürgermeister.

Piel zu wenig

ist es bekannt, daß man der Wäsche
beim Wälzen hohen Glanz, elastische
Stärke u. blendende Weiße dadurch
gibt, wenn man zum Stärken, ber-
stellen die so allgemein rühmlichst
bekannte

Englische Brillant-Glanz-Stärke
von Hoffmann & Schmidt,
Leipzig und London

verwendet, welche in Packeten zu 20
Pfg. in jedem Colonialw.-Droguen-
u. Seifengesch. zu haben ist.

Gebräuchsanweisung ist den
Packeten aufgedruckt.

Engro-Lager bei Herrn **Mag
Schwab** in Karlsruhe. Niederlage
bei Herrn **E. F. Riß**, Emmen-
dingen.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen
Lloyd in Bremen fahren regelmäßig
Mittwoch und **Donnerstag** nach

Amerika.

Passagierverträge schließt ab:
Die Agentur des norddeutschen Lloyd für
Baden:

Wilb. Giesin, Waffenschmied,
Emmendingen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter **Emmendingen, Ettenheim, Dreifach und Waldkirch.**

Nr. 47. Samstag, 21. April 1883.

Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm ist am 16. April nicht nach Wiesbaden, sondern nach Schwertin gereist, um persönlich sein Beileid über den Tod des Großherzogs, seines Neffen, zu bezeugen. Abends reiste er zurück. Die drei Söhne des Verstorbenen sind fern von der Heimath.

Die kaiserliche Botschaft wird im Reichstag Gegenstand einer Besprechung sein; zu einer Adresse hat man sich nicht einigen können. Wahrscheinlich wird Fürst Bismarck, der soweit wieder hergestellt ist, daß er vom Kaiser vor dessen Abreise empfangen werden konnte, der Verhandlung beiwohnen.

Zur Beerdigungsfeier in Schwertin wird der Kronprinz sich dorthin begeben.

Prinz Wilhelm begibt sich auf einige Tage zum Besuch des Kronprinzen Rudolf nach Prag. Am nächsten Dienstag ihm zu Ehren große Militärparade. — Nachträglich hat der Kaiser angeordnet, daß Prinz Friedrich Karl zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Moskau gehen soll.

Es ist wieder viel die Rede von einem Besuch des italienischen Königspaares in Berlin. Dabei erinnert man sich aber in Rom an den unterbliebenen Gegenbesuch des österreichischen Kaiserpaars und faßt in's Auge, daß die Möglichkeit einer solchen Unterlassung von deutscher Seite nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre. Man wünscht deshalb, daß wenigstens ein Besuch des deutschen Kronprinzenpaares vorhergehen möge. — Die Franzosen fangen jetzt an von Italien in geringfügigem Ton zu reden. („Sourde Trauben.“)

Im Deutschen Reichshaushalt für 1884—85 sind die Matrikularbeiträge auf 103,593,340 Mk. veranschlagt worden, das heißt 11,704,538 Mk. mehr als im Vorjahr.

Die neue Aufgabe, welche dem Reichstag durch die kaiserliche Botschaft gestellt worden ist, kommt ihm nicht sehr gelegen. Außer der Gewerbeordnungsfrage hat er in dieser Sitzungsperiode noch zu erledigen: das Militär-Pensionsgesetz, das Gesetz über die Krankenkassen, die Holzölle, die Entschädigung unschuldiger Verurtheilter, die Zuckersteuer zc. Dazu geht mancher Tag durch das Nebeneinandertreten mit dem preussischen Landtag verloren.

So respektwidrig ist der Reichstag in Berlin von seinen größten Gegnern noch nicht angebaucht worden, wie dieser Tag von der Zuhörtribüne aus. Da rief eine Stenogrammistin plötzlich in's Haus: „Ihr seid alle Kohlrabköpfe!“ Der Rufer war ein gesteskranker Feldwebel, der mit Petitionen oft abgefahren war.

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld.
(Fortsetzung.)

Selbstverständlich bekam er keine Antwort. Er klopte noch einmal und dieses Mal etwas stärker an. „Vielleicht schläft sie,“ murmelte er, „vielleicht ist sie von einer Ohnmacht befallen!“

Bei diesem Gedanken wurde seine Angst ihm unerträglich. Noch einen Augenblick beharrte er sich, dann trat er in das Zimmer. — in das Zimmer, welches früher sein Neffe Armand bewohnt und welches er seit achtzehn Jahren nicht betreten hatte.

Das Feuer prasselte in dem großen Kamin, die Wachslichter waren angezündet und verbreiteten eine angenehme Wärme im Zimmer. Der bequeme, mit schneeweißen Decken behängene Lehnstuhl stand neben dem Kamin. Aber das Zimmer war leer — kein lebendes Wesen war darin.

Der alte Mann erkannte mit einem einzigen Blick, daß Giralda nicht da sei. Wahrscheinlich hat sich nach zu einjam geflücht und ist nach dem Zimmer der Madame Roger gegangen,“ dachte der Marquis. „Hi!“

Der alte Mann hatte das Bild seines Neffen erblickt, das Bild mit dem schönen, knochenhaften, ungeschulden Gesicht, mit den wundervollen Welschenaugen, die denen Giralda's so ähnlich waren.

Er sank auf einen Sessel nieder, der neben des jungen Mädchens Schreibtisch stand und blickte unterwandt auf das Bild, während sich sein Gesicht mit idyllischer Blässe überzog.

Seit dem Tage, wo er den jungen Mann mit Schmach bedeckt, vom Schlosse fortgetrieben hatte, war ihm kein Bild von Armand wieder zu Gesicht gekommen. Dieses Bild war seinem verlorenen Neffen spredend ähnlich und es war ihm als müße der lange Leidensglaube aus dem Goldrahmen herabsteigen und vor ihn Verzeihung ersehend hinstreten.

Und eine Fluth warmer Gefühle für seinen einstigen Liebbling überkam den alten Mann und schmolz das Eis des Hasses und der Bitterkeit, das um sein Herz lag. Er griff mit der Hand nach seiner Brust und köhnte laut auf vor Dual während seine Blicke unverwandt auf dem Bilde haften.

Seit dem Bekanntwerden des Bündnisses von Deutschland, Oesterreich und Italien erscheinen die Vorgänge gegen Ende des vorigen Jahres in hellerem Lichte. Als der russische Kaiser v. Giers seine Reise antrat, scheint ein engeres Verhältnis zwischen Rußland und Oesterreich geplant gewesen zu sein, dessen Spitze nicht gerade freundschaftlich gegen Deutschland gerichtet gewesen wäre. Da kam Bismarck's „Christmarth-Alarm.“ Derselbe sollte nach Wien wie nach Petersburg wissen lassen: „Ich weiß, was Ihr vorhabt, und ich bin auf der Hut.“ Es wurde Rußland dabei mitgetheilt, daß das Bündniß Oesterreichs mit Deutschland Schwarz auf Weiß abgeschlossen sei und noch bis zum 15. Oktober 1884 laufe, und Oesterreich's Minister Kalnoky bekam eine Note als unzuverlässiger Bruder, hinter dessen Schliche man gekommen sei. Oesterreich wurde gesagt, daß Deutschland, wenn es darauf ankomme, Rußland viel mehr zu bieten habe, als Oesterreich. Ein paar Tage vor Weihnachten wurden die Offiziere auf der ganzen Linie zurückgelassen, und damals werden wohl ernstliche Verhandlungen begonnen haben, welche zu Anfang des neuen Jahres zum Abschluß des Drei-Bundes führten. Als dann Herr v. Giers auf der Rückreise aus dem Süden in Wien vor sprach, bekam er dort sehr hüßliche Gesichter, aber zugedöpfte Taschen zu sehen.

Das berühmte Czarenlied in der Oper: „Czar und Zimmermann“ ist in Rußland längst verklungen. Noch weniger kann der Czar wie der schwäbische Graf Eberhard im Bart sein Haupt jedem Unterthan in den Schooß legen. Damit die Luft etwas reiner in Moskau ist, wenn der Czar zur Krönung dorthin kommt, sind jetzt schon von der Polizei 2000 Personen ausgewiesen und nach bestimmten, weit entfernten Gegenden geschickt worden, wie sie streng übermachtet werden.

Medlenburg. Der am Sonntag verstorbene Großherzog Friedrich Franz II., der sich durch eine Erkrankung bei einem Brandfall die tödtliche Krankheit zugezogen hat, besaß die bekanntlich in der deutschen Armee hohe Stellungen. Er hat als Heerführer an dem Kriege von 1870/71 hervorragenden Antheil genommen und war zuletzt Generalfeldmarschall von der Infanterie und Generalinspekteur der zweiten Armeedivision. Laut einer Bekanntmachung des Staatsministeriums beauftragte der Großherzog in seinen letzten Lebensstunden den Staatsminister Bagwitz, dem Lande seinen Dank für die Liebe und Treue auszusprechen, die daselbst ihm während seiner einundvierzigjährigen Regierung bewies.

Bei der dieser Tage erfolgten Abreise der Königin von England nach Osborne waren alle Zugänge zum Bahnhof streng bewacht dieselben Sicherheitsmaßregeln waren an den Orten getroffen, wo der Zug anhielt. Sieht heinahe aus wie in Rußland.

Wie groß die Furcht vor den Fenieren ist, beweist der Umstand, daß 50 Bürger in Dublin der Aufforderung als Geschworene zu

„O Armand, Armand!“ murmelte er, indem seine Augen feucht wurden. „Wie mag ihn den Schlag getroffen haben! Ach, wie habe ich ihn geliebt!“

Er sah so sehr glücklich nach dem Bilde, wie ein Wanderer der in der Wüste liegt und so schwach ist die Dase zu erreichen, die ihm in der Ferne winkt.

Ein bellendes Bittern überfiel ihn plötzlich und er streckte seine Hand aus, um sich an dem Schreibtisch zu halten. Bei dieser Gelegenheit berührten seine Finger den Brief, welchen Giralda an ihn geschrieben hatte.

Im ersten Augenblick glaubte er, daß Giralda an ihrer Mutter geschrieben habe, aber als er genauer hinsah, sah er zu seinem Schrecken, daß der Brief an ihn selbst gerichtet war; kaum hatte er dies bemerkt, als er auch schon das Klavier herunterstieß.

Er las die Zeilen und alles Lächeln verschwand aus seinen todtbleichen Zügen.

„Fort, fort!“ sagte er mit hoher Stimme. „Sie hat mich verlassen! Und ich habe sie so sehr geliebt! Müßen mich denn Alle, die ich liebe verlassen oder mich verrathen? O, Giralda! Ich wäre für Dich gestorben, so lieb habe ich Dich und so habe ich an Dich geglaubt.“

Er lehnte sein graues Haupt gegen die Lehne des Sessels und weinte wie ein Kind. So sehr hatte es ihn vor achtzehn Jahren nicht einmal geschmerzt, als Armand von ihm ging.

„Sie hat mich verlassen!“ dachte er. „Sie mag nicht mehr bei dem mürrischen Alten sein, der sie doch so sehr lieb hat!“ und seine Stimme klang tief erschüttert von Schmerz und Gram. „Aber sie hat mich doch noch ein wenig lieb, sie sagt es in ihrem Briefe. Sie hat Mitleid. Sollte Eugen sie mit Liebesanträgen belästigt haben? Bei'm Himmel! Wenn das wäre, er sollte es hüßen!“

Er schüttelte seine Thränen und Seufzer und ermannete sich wieder. Er bemerkte, daß die Koffer, welche er ihr geschickt noch alle da waren ebenso der Koffer, welcher für sie vom Elternhause angekommen war. Derselbe war nicht einmal geöffnet worden. Sie war Morgens, als sie mit Julia ausritt, frühlich und vergnügt gewesen und er hatte sie seit ihrem Fortritt nicht wiedergegesehen. Es war also doch möglich, daß sie plötzlich vom Heimweh befallen und in Folge dessen sogleich abgereist war, wenn nicht Graf Eugen die Ursache dazu war.

„Es ist nach Hause gereist wie sie mir schreibt,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort. „Sie muß heute Abend kurz vor Dunkelwerden sich auf den Weg nach der Station gemacht haben und noch dazu zu Fuß. Ich werde ihr sofort nachforschen lassen!“